

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 44

Artikel: Vati in der Spirale
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vati in der Spirale

«Wir müssen», belehrte ich meine Lieben am Mittagstisch, «uns einschränken!» Da ich solches alle paar Wochen zu sagen pflege, tut man das übliche: Man nickt schuld- bewusst und denkt: Das alte Lied, er wiederholt sich, der arme Papa! Die Mutter überlegt zusätzlich: Morgen kommt er mit einer Schall- platte von André Jolivet oder Ar- thur Honegger, die er im Waren- haus zu einem, wie er behauptet, Vorzugspreis gekauft hat! Das ist seine Weise, Sparsamkeit zu üben! «Diesmal», werfe ich in die gelang- weilten Mienen, «ist es mir bitterer Ernst!» Die Schufte denken: Auch das fügt er jedesmal bei!

Unbeirrbar fahre ich fort: «Die Lohn- und Preisspirale steigt, wir- belt, dreht sich! Jeden Monat ver- diene ich weniger! Ich kann aber nicht jeden Monat Lohnanglei- chung heischen! Meine vaterländi- sche Pflicht gebietet mir daher Stillehalten, wie es in den Parolen der Berufsverbände so schön aus- gedrückt wurde!» –

«In den Parolen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände», berich- tigt Mutti. «Von den Lebensmittel- händlern haben wir nichts derar- tiges vernommen! Schau nur, für die zwei Gürtlein da bezahlte ich heute morgen sage und schreibe zwei Franken!» – «Eben», falle ich ein, «und deshalb wirst du inskünftig den Gurkenhändlern nicht mehr ihre teure Ware abnehmen, sondern Kartoffeln kaufen!» – «Die neuen sind unerschwinglich! Und über- haupt sagst du das nur, weil du den Gurkensalat ohnehin nicht liebst!» – «Dann essen wir alte Kartoffeln» entscheide ich und gehe

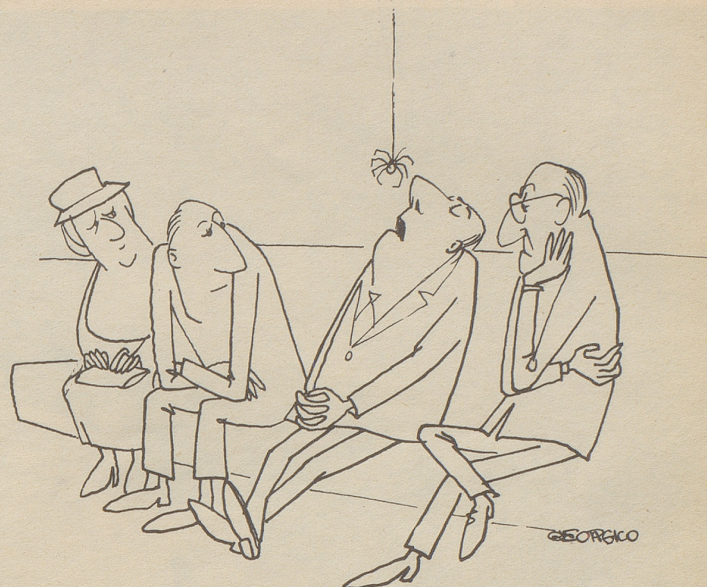
nicht auf den Gurkensalat ein. – «Alte Kartoffeln ißt du auch nicht!» verkündet Mutti. – «Ich werde sie essen! Das ist dann eben mein Opfer!» gelobe ich und schie- be ein zartes Stück Kalbsbraten zwischen die Kiefer.

Dann nehme ich den Faden wieder auf: «Wir suchen uns auch billigere Coiffeure, auf dem Land! Die Kerle in der Stadt werden mit ihren Prei- sen ja immer unverschämter!» – «Willst du mit dem Wagen zum Landcoiffeur fahren?» stellt der Aelteste heimtückisch seine Falle. Und beweist mir, daß der Kilome- terpreis die Ersparnis an der Haar- schneiderei übertrifft.

«Uebrigens, Vati, mein Velo ist wieder kaputt! Beide Bremskabel sind ausgerissen!» Recht so, denke ich, haut nur dem armen Familien- oberhaupt die üblen Nachrichten mit dem Essen in die Magengrube, wenn er dereinst mit einem Ge- schwür am Zwölffingerdarm dar- niederliegt, könnt ihr euch eure Bremskabel, Gurkensalate und Dau- erwellen selbst verdienen!

Da mischt sich giftig die Kleine ein: «Die Bremskabel hat er extra demoliert! Er will nämlich ein Velo mit Hilfsmotor haben! Die seien heute fast billiger als früher ein ge- wöhnliches Fahrrad!» «Reklame- schwindel, Schlagzeilen!» brülle ich so heftig, daß der Aelteste gar nicht dazu kommt, gegen seine Schwester aufzufahren, «und zwei neue Brems- kabel kosten immer noch weniger als das allerbilligste neue Motor- velo, verstanden?» Der Aelteste liest es mir am Gesicht ab, daß der Spaß zu weit geht, und er würgt mit einer Scheibe Gurkensalat brummig zwei neue Bremskabel am alten Fahrrad hinunter.

Dieser vermeintliche Sieg beruhigt mich etwas. «Es wird stillegehal- ten, verstanden, verflucht und zu- genäht!» flüstere ich mit drohen-



dem Unterton. «Keine Extrawürste! Durch Sparen den Geldwert- Schwund aufhalten!»

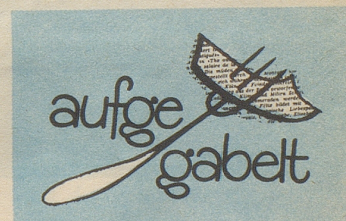
Die Familie nickt versöhnlich. Sie weiß: Jetzt ist nicht der Moment, Vati von seinen Grundsätzen ab- zubringen. Man wird ihn einzeln und periodisch anknabbern, auf Raten, wie es die schlaunen Verkä- ufer tun. Dieses wird angeschafft – «schau, es ist ja so billig» – und später, wenn dieses eine vergessen und mit großer Wahrscheinlichkeit schon wieder defekt ist, oder ach- los beiseitegeworfen, kommt jenes andere. Und einen unfernen Tages wird Vati am Arbeitsplatz, Stille- halten hin oder her, sachte ans Di- rektor-Zimmer klopfen und demü- tig um Lohnaufbesserung bitten.

Die Spirale aber wird weiter wir- beln. Denn wie soll in den Vater- ländern leuchten, was sich im Hause mit dem ehrlichsten Willen nicht beginnen läßt?

Unter Eheleuten

Er: «Wenn du besser kochen wür- dest, könnten wir viel Geld spa- ren!»

Sie: «Und wenn du mehr Geld ver- dienen würdest, könnten wir uns eine Köchin halten!» Gy



Eines der unterentwickelten Gebie- te, das dringend technischer Hilfe bedarf, ist die französische Riviera. Dort laufen nämlich die Leute noch halbnackt herum, und viele unter ihnen besitzen nicht einmal eine eigene Yacht. — Art Buchwald

MANI — Erlebnisse eines einfachen Gemütes

